

«Der Wiedereinstieg hat mich ermutigt Ungekanntes zu wagen»



Die 54-jährige Wiedereinsteigerin Anna Wagner arbeitet nach 16 Jahren Berufsunterbruch seit 2014 erfolgreich im Psychiatrieteam der Spitex Oberaargau AG.

Frau Wagner, was hat Sie nach 16 Jahren Unterbruch bewogen wieder in den Beruf einzusteigen?

Eine situations- und altersbedingte Standortbestimmung – ich merkte, es ist ein guter Moment mich wieder in der Schweiz niederzulassen. In einem zweiten Schritt entschied ich mich, in meinen altvertrauten Beruf zurückzukehren, nachdem ich mich viele Jahre im Ausland im Rahmen einer christlichen Kommunität sozial und interkulturell in einer ganzheitlichen Form betätigt hatte.

Und warum im Psychiatrie-Team einer Spitex?

An Psychiatrie-Spitex habe ich gar nicht gedacht, weil ich die Arbeit nicht kannte. Ich habe mich zuerst in der somatischen Spitex und auch in einem Altersheim beworben. Das Altersheim wählte ich, weil ich dachte, da könnte ich leichter in meinen Beruf zurückkehren, obwohl ich nicht so motiviert war auf einer Abteilung zu arbeiten. Die Spitex begeisterte mich mehr und mehr, weil ich die Menschen zu Hause betreuen kann und weil ich ahnte, dass mir meine Arbeit in den vergangenen Jahren im Ausland dabei nützlich sein könnte. Nach einem Schnuppertag in der Psychiatrie-Spitex merkte ich sofort, wie sehr mich diese Arbeit anspricht. In der somatischen Pflege hätte ich ausserdem mehr Nachholbedarf gehabt, um meine Kenntnisse auf den aktuellen Stand zu bringen.

Wie gestaltete sich Ihr Wiedereinstiegsprozess?

Als ich mich nach einem circa zweijährigen Prozess entschieden hatte in die Schweiz zurückzukehren, ging alles sehr schnell. Ich meldete mich im Juni 2014 für das Wiedereinstiegsprogramm an,

gleichzeitig habe ich mich beworben und geschnuppert. Ich hatte auch finanziellen Druck und musste mich in der etwas fremd gewordenen schweizerischen Kultur zurechtfinden. Am 1. September 2014 begann ich dann in der Spitex Oberaargau AG mit einem Beschäftigungsgrad von 80%. Dabei ist es geblieben. Der Betrieb sicherte mir zu, dass er offen ist für eine wiedereinsteigende Person und mich entsprechend gut einführen wird. Die letzten Kursstage des Wiedereinstiegsangebots habe ich Mitte 2015 besucht. Während der ersten paar Arbeitsmonate konzentrierte ich mich sehr auf die neue Arbeit und sie bereitete mir bald grosse Freude.

In welcher Hinsicht hat Sie das Wiedereinstiegsprogramm des SBK Bern unterstützt?

Im Vorfeld gab es mir Sicherheit, nebst dem Arbeitgeber einen weiteren Ort zu haben, wo ich Hilfe für meinen Wiedereinstieg bekomme. Während des Kurses konnte ich mich mit dem heutigen Berufsstand, den Veränderungen, Neuerungen, beispielsweise Pflegeprozess, Pflegediagnosen und den aktuellen Anforderungen auseinandersetzen. Ich habe während des Berufsunterbruchs Kompetenzen erworben, die mir für meine Berufsausübung in der Pflege zu Gute kommen. Im Kurs schätzte ich den Austausch mit Dozierenden, Berufsleuten und Wiedereinsteigenden. In den fachpraktischen Kurstagen, wie beispielsweise Diabetes, Demenz, Pharmakologie konnte ich mein Wissen aktualisieren. Letztendlich ist es ein grosser Vorteil, dass der Kanton Bern das Wiedereinstiegsprogramm finanziert. Ich hätte es mir nicht leisten können.

Welche Höhen und Tiefen erlebten Sie im Wiedereinstiegsprozess?

Ich erlebte Unsicherheit und Angst und fragte mich, ob ich den Wiedereinstieg wohl schaffen kann und nicht zu viel verpasst habe. Ich merkte, dass ich nicht mehr über die gleiche Kraft ver-

füge wie vor 15 Jahren. Anfangs war meine «Batterie» nach einem Arbeitstag leer. Schlussendlich erlebte ich aber alles viel einfacher und problemloser als ich es mir vorgestellt hatte. Nach wenigen Monaten fühlte ich mich sicher. Zur Sicherheit beigetragen haben auch, nicht von Anfang an, sondern nach und nach, mit Notfallsituationen und Pikettdienst konfrontiert gewesen zu sein. Ich konnte meine Erfahrungen damit machen und merkte, dass ich die richtigen Entscheidungen treffen oder mir Hilfe holen kann.

Welche privaten Rahmenbedingungen haben den Wiedereinstieg erleichtert?

Mein Freundeskreis hat mich sehr unterstützt. Ich wurde ermutigt, Geduld mit mir selber zu haben. Ich konnte mich auf den Wiedereinstieg konzentrieren und hatte noch nicht viele andere Verpflichtungen, dafür sorgte ich für eine gute Erholung mit Fitness, Sport und Natur.

Was gefällt Ihnen am Pflegeberuf, wie er heute verstanden wird?

Mir gefällt an meiner jetzigen Arbeit, dass ich direkten Kontakt zu Menschen habe, mit jedem Menschen einen Weg der Beziehungspflege zurücklegen kann. Es gefällt mir auch, den Menschen sofort konkrete Unterstützung, Beratung, Pflege anbieten zu können und einen verhältnismässig kleineren Teil der Arbeitszeit im Büro zu verbringen. Ich schätze die selbständige Arbeit, die Zusammenarbeit im Team und die interdisziplinäre Zusammenarbeit: Ich behalte die Verantwortung, muss aber nicht alles wissen oder abdecken können.

Die digitale Pflegedokumentation und Arbeitsplanung erlebe ich als ein gutes und nützliches Instrument. Seit meinem Berufsausstieg ist vieles einfacher, überschaubarer und spezifischer geworden, beispielsweise POP Diagnosen. Wenn ich mit dem Ausland vergleiche, so haben wir in der Schweiz vielfältige Hilfsangebote, praktische Materialien, Standards und anderes mehr, das ist toll.

Wie können Sie Ihre Stärken einsetzen?

Die Lebenserfahrung gibt mir Sicherheit oder auch Gelassenheit im Umgang mit Menschen. Ich habe mittlerweile mich selber mit Stärken und Schwächen kennengelernt. Ich kann den kranken Menschen, den Menschen in einer Krise oder ihren Angehörigen Unterstützung anbieten, vor allem durch das Gespräch – unter anderem auch, weil ich persönlich Krisen positiv verarbeiten konnte. Ich helfe gerne ganz praktisch und so, dass der Empfänger/die Empfängerin bald einmal einen Gewinn erleben kann. Ich möchte die Menschen ermutigen und zum Leben innerhalb ihrer Grenzen befähigen. Ich habe gelernt schwierige Situationen zu bewältigen, Konflikte anzugehen, Leiden zu verstehen oder auch auszuhalten. Ich bin dabei immer wieder am Lernen. Ich habe Erfahrungen in der Teamarbeit und leiste meinen Beitrag.

Was macht Ihre Arbeitgeberin für Sie attraktiv?

Ich kann in einem Team mit berufserfahrenen Kollegen zusammenarbeiten. Ich kann immer um Rat fragen und herausfordernde Situationen besprechen. Ich kann die Kundinnen und Kunden betreuen, welche mir liegen. Spitex liebe ich auch, weil ich mit dem Auto in der schönen Landschaft unterwegs sein kann, weil ich mich einer oder zwei Personen zuwenden kann und nicht einer Gruppe auf einer Abteilung.

Sie sind jetzt 54 Jahre alt. Denken Sie, dass Sie bis zur Pensionierung im Pflegeberuf bleiben werden? Das möchte ich mir offen lassen. Ich kann mir beides vorstellen, im Beruf zu bleiben oder sogar in der Psychiatrie-Spitex zu bleiben oder auch noch einmal etwas Anderes zu wagen. Gerade dieser Wiedereinstieg hat mich ermutigt Unbekanntes zu wagen.

Ich denke, dass ich die nächsten 3 Jahre sicher im Beruf bleibe, da ich ja noch eine Weiterbildung CAS Psychiatrische Pflege mache.

Angenommen, eine Freundin überlegt sich den Wiedereinstieg in die Pflege. Was würden Sie ihr raten?

Ich würde ihr Mut zusprechen sich auf Neues einzulassen und ihr bewusst machen, welche Kompetenzen sie ausserhalb der Pflege erworben hat und aufzeigen, wie sehr es lebenserfahrene Menschen in der Pflege braucht. Ich könnte ihr auch bestätigen, dass einmal Gelerntes nicht einfach weg ist, sondern wieder aktiviert werden kann. Es braucht Lernbereitschaft, Geduld mit sich selbst und körperliche Gesundheit. Der Wiedereinstieg braucht Kraft und Freiraum – da liegt nebenbei nicht noch viel anderes drin.

Frau Wagner ist in der Spitex Oberaargau AG tätig. Was meinen die Vorgesetzte von Frau Wagner, Frau Stalder, und die Geschäftsführerin der Spitex Oberaargau AG, Frau Kuhn-Hopp, zum Wiedereinstieg?

Frau Stalder, inwiefern ist eine wiedereinsteigende Pflegefachperson ein Gewinn für das Team?

Eine wiedereinsteigende Mitarbeiterin bringt Erfahrungen aus ganz andern Lebensbereichen mit; dies sind wichtige Ergänzungen in einem Psychiatrie-Team.

Wie können Wiedereinsteigende in ihrem Wiedereinstiegsprozess unterstützt werden?

Wir bieten ein Gefäss zur Reflektion an und unterstützen Wiedereinsteigende bei der Umsetzung von theoretischem Wissen in die Praxis. Wir klären beim Vertragsabschluss die Rahmenbedingungen des Wiedereinstiegs, treffen klare Abmachungen und stellen der Wiedereinsteigerin eine Bezugsperson zur Verfügung.

Was empfehlen Sie andern Betrieben in Bezug auf die Anstellung von Wiedereinsteigenden?

Wir empfehlen Unterstützung anzubieten und befürworten den Wiedereinstiegskurs des SBK Bern.

Frau Kuhn-Hopp, Sie sind die Geschäftsführerin der Spitex Oberaargau AG, was ist Ihre Sicht auf die Anstellung von Pflegefachpersonen mit Berufsunterbruch?

Ich halte sehr viel vom Wiedereinsteigerinnen-Kurs und erachte ihn als grosse Hilfe dem Pflegenotstand entgegen zu wirken. Die Lebenserfahrung der Wiedereinsteigerinnen ist ein grosser Gewinn für jede Unternehmung und ich kann alle ermuntern Wiedereinsteigerinnen einzustellen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um psychiatrische oder somatische Pflege handelt. Gerade die Arbeit in der Spitex, welche nicht nur den Kunden selber betreut sondern auch das Umfeld, ist auf Mitarbeitende mit Lebenserfahrung angewiesen.

Das Interview führte Susanne Kast, Leiterin Weiterbildung

Gegen den Fachkräftemangel in der Pflege – Erfolgsgeschichte Wiedereinstieg

Wiedereinsteigende sind hoch motiviert und engagiert. Sie stellen sich einer mehrschichtigen Herausforderung: rasch Kompetenzen zu aktualisieren, zu Beginn mit fachlichen Unsicherheiten umgehen können und sich gleichzeitig in der verantwortungsvollen Rolle der Diplomierten zu bewegen. 70% der Teilnehmenden des Wiedereinstiegsangebots des SBK Bern kehren in den Pflegeberuf zurück und arbeiten längerfristig im Gesundheitswesen. Weitere 16% entscheiden sich für einen pflegenahen Beruf, beispielsweise in einer Arztpraxis, in der Behindertenbetreuung oder im Migrationsbereich.